

II.

Das erzbischöflich salzburgische Kriegswesen.

Von Anton Ritter v. Schallhammer, k. k. Hauptmann.

Vorwort.

Durch die Erfindung des Schießpulvers im Jahre 1330 wurde der Verfall des Ritterthumes herbeigeführt. Der kriegerische Sinn der Deutschen kam durch das Aufblühen der Städte schon im 15. Jahrhunderte von den Burgen zu ihnen herab.

Den geistlichen Regierungen drohte durch die Glaubenskriege die größte Gefahr.

Erzbischof Eberhard III. von Neuhaus zog im Jahre 1420 mit einem Aufgebote gegen die Hussiten in Böhmen. Erzbischof Johann II. von Reisberg sandte im Jahre 1430 ein Heer von Söldnern unter seinem Schwager dem Obersten Georg Wissbeck ebendahin.

Die schwerfälligen Luntengewehre waren nur in kleiner Anzahl vorhanden. Bogen und Pfeile, Lanzen, Schwerter und Streitkolben waren die gewöhnlichen Waffen, mit Helm und Harnisch geschützt, die bei Jedem verschieden waren.

Durch die Eroberung von Constantinopel durch die Türken im J. 1443 und durch ihre Raubzüge kam auch die Gefahr der Ungläubigkeit immer näher, die Erzbischof Friedrich V. von Schaumburg im Jahre 1494 nöthigte, im Lande Salzburg eine Volksbewaffnung unter dem Namen der „Landsahne“ einzuführen. Sie bestand aus dem 10. Manne aller Ansfässigen und Inwohner, während jeder 15. Mann in Reserve verblieb.

Die Waffenfähigen jedes Gerichtes oder Bezirkes bildeten ein Fähnlein von gewöhnlich 300 Mann — daher der Name — und waren größtentheils verehelicht, daher zu auswärtigen Kriegen wenig geeignet.

Kaiser Maximilian I., der Gründer des neuen Kriegswesens, führte durch Georg v. Freundsberg das Institut der Lanzknechte als Reichskontingent am Schlusse des Mittelalters ein. Sie waren im In- und Auslande für einen bestimmten Sold geworben, gewöhnlich nur für wenige Monate. Von Patriotismus war keine Rede, sie dienten dem Freunde oder dem Feinde mit derselben Leichtigkeit und man ließ

ihnen bei finanziellen Krisen, welche auch schon damals nicht zu den Seltenheiten gehörten, bei Raub und Plünderung freie Hand. Eine wahre Landplage waren nach jedem Feldzuge die entlassenen Lanzknechte — die gartirenden Knechte — die als Wegelagerer ganze Gegenden unsicher machten.

Um diesem Uebel zu steuern, dachte man im 30jährigen Kriege an die Errichtung eines stehenden Heeres.

Erzbischof Paris Graf Lodron warb im Jahre 1633 zweihundert Mann auf Lebensdauer, denen er im Jahre 1641 die alte Thurnitz oder die Grieskaserne erbaute, welche im Jahre 1863 niedergerissen wurde.

Da man den Soldaten zu heirathen erlaubte, war vor Weibern und Kindern bald kein Raum mehr, so daß sich bei dem vermehrten Reichskontingente Erzbischof Johann Ernest Graf Thun bemüßiget sah, von 1695 bis 1697 noch eine neue Thurnitz oder die Mirabellkaserne für 300 Mann zu erbauen, die nach dem Brande von 1818 demolirt wurde.

Nebstdem waren noch Besatzungen auf den Festungen Hohensalzburg und Werfen, in einigen Schöffern des Landes und auf den Gränzpässen.

Eine kaiserliche Werbung wurde zu Salzburg in den Jahren 1668, 1672, 1735, 1738, 1739 und von 1765 bis 1769 gestattet und war in der letzteren Periode für das k. k. Linien-Infanterie-Regiment Thurnheim Nr. 25, welches seinen Werbtißch im Schlamkeller zu Mülln aufgeschlagen hatte.

Nach der Säkularisation des Erzstiftes Salzburg im Jahre 1802 folgte eine weltliche churfürstliche Regierung, die schon im Jahre 1805 ihr Ende und hiedurch das Land seine 12hundertjährige Selbstständigkeit verlor, wornach sein Militär aufgelöst wurde.

Die nachfolgende geschichtliche Darstellung wird sonach 1. Hofkriegsrath, 2. Miliz und Militär, 3. Milizkasse, 4. Leibgarde, 5. adelicher militärischer Rupert-Ritterorden und 6. Bürgerwehr, umfassen.

I. Hofkriegsrath.

Im Türkenkriege des Jahres 1543 begegnen wir in Salzburg den ersten Kriegsräthen.

Bei Einführung des regulären Militärs im Jahre 1633 errichtete Erzbischof Paris Graf Lodron einige Hofkriegsräthe, die er selbst besoldete. Sein zweiter Nachfolger in der Regierung, Cardinal-Erzbischof Max Gandolf Graf Kuenburg erhob im Jahre 1674 diese Stelle zu einem Rathskollegium, setzte ihr, wie es in geistlichen Staaten Sitte war, einen Domherrn als Präsidenten vor und übertrug die Bezahlung der Landschaft, die überhaupt für die Militär-Defonomie zu sorgen hatte.

Die politische Leitung des Militärwesens war jedoch zwischen dem Hofrath als der Landesregierung und dem Hofkriegsrath getheilt. Letzterer besorgte die militärische Disciplin und Gerichtsbarkeit, die sich bei Erbschafts-Angelegenheiten selbst über diejenigen Eingebornen erstreckte, die in auswärtigen Militärdiensten standen.

Die Mitglieder des Hofkriegsrathes waren entweder Stabsoffiziere oder andere Collegienräthe und Beamte und nur als solche bezahlt, damit die ganze Last der Landschaft zufiel. Der Präsident, welcher ein rechtsgelehrter Domherr zu sein hatte, leitete das ganze Collegium.

Die im k. k. Central-Archive zu Salzburg liegenden Kriegsrechts-Akten beginnen mit den sogenannten „Türken-Catenicheln“ vom Jahre 1529 und wurden während allen Türkenkriegen, in denen Salzburg Reichskontingente zu stellen hatte, fortgeführt. Die allgemeinen Akten dieser Behörde beginnen jedoch erst in der Regierungsperiode des Erzbischofes Johann Jakob v. Rhuen-Belasy im Jahre 1573 und reichen bis zum Jahre 1746, wornach Erzbischof Jakob Ernst Graf Liechtenstein „Raths-Protokolle“ anfertigen und hinterlegen ließ, welche den Titel führen: „Hofkriegsräthliche Relations-Puncta de anno ...“ und bis zur Auflösung des selbstständigen Staates und seines eigenen Militärs am 1. Mai 1806 reichen.

Diese in einer Reihe von 277 Jahren geführten ämtlichen Protokolle gingen wir genau durch, machten uns zum Behufe einer Kriegsgeschichte Salzburgs umfangreiche Auszüge, aus welchen wir in kurzen Umrissen nachfolgende Schilderung des erzbischöflich salzburgischen Miliz- und Militärwesens bringen.

Der erste salzburgische Hofkriegsrath bestand im Jahre 1674 aus dem Direktor Graf Kuenburg; Kriegsräthe: Graf Lodron, Leibgardehauptmann, Graf Ueberacker, Hofrath, Graf Orbea, Oberstlieutenant, de Verti, Major, v. Gutrath, Major, de Guardi, Hauptmann, Frehtag, Hauptmann.

Der letzte salzburgische Hofkriegsrath aber bis zur Auflösung desselben aus: dem Vicepräsidenten Graf Lützow, k. k. Oberst; Hofkriegsräthe waren: Ferdinand Freiherr v. Dücker, Oberstlieutenant; Franz Freiherr v. Calaghann, Major; Johann Wohlfarthstädter, Hofrath; Josef v. Weiz, k. k. Hauptmann und Leibgarde-Premier-Wachmeister; Auditor: Thomas Reischl, Lieutenant; Sekretär: Martin Leitensdorfer und zwei Kanzlei-Beamte.

II. Erzbischöflich salzburgische Miliz und Militär.

Die Attribute eines Staates, wenn er auch klein ist, stehen mit dem Auslande und Inlande in Beziehung, besonders im Rückblicke auf Deutschland

Dem einst so zahlreichen und glänzenden Dienste der salzburgischen Ministerialen und Ritter, deren Andenken in den vielen Burgrünten ruht, und dem Baue der Bürger und Hintersassen, der sich zweimal

des Jahres zur Musterung versammelte, wie uns von Erzbischof Friedrich II. von Walchen im Jahre 1287 bekannt ist, wurde im Jahre 1494 von Erzbischof Friedrich III. Graf Schaumburg durch Errichtung der Landfahne eine neue Organisation gegeben.

Die Reichsmatrikel von Worms im Jahre 1521 bedachte Salzburg mit einem Reichskontingent von 60 Mann zu Pferd und 277 Mann zu Fuß, welche es zum bayerischen Kreis zu stellen hatte.

Die Bauernkriege in den Jahren 1523 und 1525 — in Folge der Reformation — machten fremde Hilfe nothwendig, um die Ruhe im Lande wieder herzustellen.

Mit 2465 Lanzknechten unter Anführung des Gewerken Michael Gruber deckte Cardinal-Erzbischof Matthäus Lang im Jahre 1529 die Grenzen Steiermarks, als die Türken nach der vergeblichen Belagerung Wien's sich zurückzogen. — So stellte er auch im Jahre 1532 und 1537 zum Türkenkrieg nach Ungarn 170 Reiter und 650 Mann zu Fuß, während er die Grenzen des eigenen Landes mit dem Aufgebote des 10. Mannes und einer Reserve des 15. Mannes deckte.

Ähnliche Contingente in den Türkenkrieg stellte Salzburg in den Jahren 1543 und 1558.

Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau warb 1591 hundert Mann auf ein Jahr im Zwiste mit Baiern wegen Berchtesgaden, besetzte es aber erst 1611 mit 200 Mann unter Oberst Ehrigott v. Liefering, um es zu annexiren, was ihm Freiheit und Leben kostete. Oberst Ehrigott starb 1620 und liegt vor dem Hochaltare der hl. Margarethenkirche am St. Peters-Friedhofe zu Salzburg begraben.

Unter Wolf Dietrich führte sein Vater Johann Werner v. Raitenau (1597) 500 Mann an Croatien's Grenze, wo er natürlichen Todes starb und seine irdischen Ueberreste in St. Peter zu Salzburg ein schönes Denkmal von rothem Marmor erhielten.

Der Bruder Jakob Hannibal des Erzbischofes führte 1593 und 1595 ein ähnliches Contingent zum Türkenkriege nach Ungarn, 1596 aber der Oberstallmeister und Oberhauptmann Kaspar v. Stadion, der Erlau auf das Tapferste vertheidigte, wobei die Meisten jedoch ihr Grab fanden. Im Jahre 1601 führte Stadion abermals ein salzburgisches Reichskontingent nach Ungarn und focht in Stuhlweissenburg gegen die Türken. Als aber im Jahre 1602 ein Bauernaufstand im Salzkammergute ausbrach, zog er mit 1200 Mann Bürgern und Lanzknechten dahin und warf durch die Einnahme von Ischl die Empörung nieder.

Von Cardinal-Erzbischof Matthäus Lang v. Wellenburg befindet sich die volle Eisenrüstung in der Umbraser-Sammlung zu Wien, jene des Erzbischofes Wolf Dietrich von Raitenau aber im kgl. baier. National-Museum zu München.

Kurz vor dem 30jährigen Kriege mußte die Landfahne von den Jahren 1610 bis 1612 die Grenze von Oesterreich gegen das Passau's-

sche Kriegsvolk decken, so auch gegen den Bauernkrieg daselbst unter Anführung des Stefan Fadinger, im Jahre 1626 theilweise, im Jahre 1628 aber mit 8432 Mann von Oberstlieutenant Mabon befehligt, allgemein. Mabon starb 1633 und liegt in der Franziskanerkirche zu Salzburg begraben.

Der weise Erzbischof Paris Graf Lodron befestigte seine Residenzstadt Salzburg von 1622 bis 1641, wie wir bereits im 1. Jahrgang der Mittheilungen dieser Gesellschaft niederlegten, besetzte die Grenzen und Engpässe und hielt dadurch die Schweden vom eigenen Lande ab. Als diese im Jahre 1633 in Bayern einfielen, sandte er 3 Fähnlein geworbener Knechte nach Mühlendorf zur Liga, die aber, als sie an den Lech vorrücken sollten, größtentheils auseinanderstoben. Die Stadt Salzburg nebst den anstossenden Bergen wurden durch die Landsknechte gedeckt. Die Stadt Mühlendorf, von regulärem salzburg. Militär besetzt, wurde im Jahre 1648 von den Schweden genommen. Gleich hierauf erfolgte der westphälische Friedensschluß.

Nach mehr als 60jähriger Unterbrechung führte das Jahr 1664 wieder 750 Mann unter Oberst Johann von Fletting (1675 gestorben und in der St. Margarethen-Kirche beerdigt) in den Türkenkrieg, wo sie an der ruhmvollen Schlacht von St. Gotthard, an Steiermarks Grenze mit Ungarn, theilnahmen.

Im Jahre 1674 marschirte das salzburgische Reichskontingent unter Major v. Fressing gegen Frankreich an den Rhein, wurde Anfangs gegen die Festung Philippsburg, später in der Rheinpfalz verwendet und blieb daselbst bis zum Friedensschluß von Nimwegen, 1679.

Da sich der Waffenstillstand mit den Türken seinem Ende zuneigte, mußte das römische Reich die von König Ludwig XIV. im Jahre 1681 vollzogene Besetzung des Elsaßes ungeahndet lassen.

Bei der zweiten Belagerung Wien's durch die Türken, focht 1683 beim Entsatz ein Contingent von 800 Mann aus Salzburg, welches 1684 und 1685 Oberst Carl v. Steinsdorf von 1686 Oberst Ludwig v. Grimming befehligte und der Schlacht von Mohacs und der Erstürmung von Belgrad beiwohnte. Dieses war der letzte Türkenkrieg, welchen ein salzburgisches Contingent mitmachte, aber erst 1690 wieder rückkehrte.

Zum Kriege gegen Frankreich von 1689 bis 1697 hatte Salzburg 150 Mann zu Pferd und 330 Mann zu Fuß, nebst den obligaten 2 Kanonen zu stellen und machte die unglückliche Campagne in der Rheinpfalz mit. Als das Contingent aus dem Türkenkriege rückkehrte, vereinte es sich mit dem Ersteren in Bayern und bildete 7 Compagnien bis zum Friedensschluß von Ryswik, 1697.

Ernster gestaltete sich der politische Himmel durch den Tod des letzten Habsburger auf dem spanischen Throne im Jahre 1700. Drei Prätendenten traten für denselben auf, Kaiser Leopold für Oesterreich, von dem es seit Kaiser Carl V. eine Seitenlinie, sowie einen großen

Theile von Amerika beherrschte, dann Bayern und Frankreich. Es kam nun zum spanischen Successionskriege, der halb Europa zu den Waffen rief.

Das Erzstift Salzburg stellte erst als Bayern von den Kaiserlichen erobert war, im Jahre 1706 als Reichskontingent ein Infanterie-Regiment von 1500 Mann, das sich das erste Mal durch Conscription ergänzte. Es erhielt unter seinem Obersten Graf Ueberacker die Bestimmung, nach Freiburg im Breisgau, das es 1713 auf das tapferste gegen die Franzosen verteidigte und wobei Major Freiherr v. Kehling den Heldentod starb.

Der Oberst Graf Ueberacker erlag 1714 dem Typhus daselbst. Noch in demselben Jahre kehrte das dezimirte Contingent nach dem Friedensschlusse von Rastatt in die Heimath zurück.

Am Schlusse des Jahres 1733 gab die polnische Königswahl wieder Veranlassung zum Kriege, der in Italien ausgefochten wurde. Da Frankreich, Spanien und Sardinien gegen den Kaiser waren, mußte dieser die westlichen Reichsgrenzen durch Bundes-Contingente decken, wozu Salzburg vom Frühjahr 1734 bis Ende 1736 unter Major Weigl 780 Mann nach Freiburg im Breisgau stellte.

Im österreichischen Erbfolgekriege 1742—1745 nahm Salzburg eine Defensions-Stellung gegen Bayern und berief im Jahre 1744 die Landesdefension — die Landesfahne — die noch mit Luntengewehren bewaffnet waren, zum letzten Male ein. Aus ihr entstanden die organisirten Feuerschützen unter Schützenmeistern auf dem Lande; die eine Masse von 3000 Grundbesitzern bildete und roth uniformirt war. Sie schafften sich Scheibengewehre an und erhielten per Gericht jährlich 12 fl. zu Besten.

Denen Soldaten, von denen ein großer Theil verheirathet war, war es nicht möglich, mit der täglichen Löhnung von 9 kr. R. W. auszulangen. Erzbischof Andreas Jakob Graf Dietrichstein bewilligte ihnen nun 1748 ihre Professionen, jedoch ohne Gesellen, auszuüben, (eine Art Gewerbefreiheit) und jenen, die deren nicht kundig, sich (in Montur) als Sesselträger verwenden zu lassen. Der noch nicht verheirathet war, erhielt unbeanständet die Ehelizenz. Der Rest der Mannschaft machte für die beiden ersteren Classen Lohnmachen um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, wie der Hofkriegsrath zustimmend bemerkte.

Beim Antritte der Regierung des Erzbischofs Sigmund Graf Schrattenbach 1753, trug derselbe seinem Hofkriegsrathe auf, ihm anstatt der bisherigen Geldstrafe von 5 fl. 15 kr. wegen Umgang der Soldaten mit lüderlichen Weibspersonen Leibesstrafen in Vorschlag zu bringen.

Dieser ging nun dahin, für das erste Vergehen eine Strafe des Amaligen Spitzruthenlaufens durch 200 Mann. Das zweitemal 2 Tage nacheinander dieselbe Strafe, endlich für das dritte derartige Vergehen mit dem 12maligen Gassenlaufen, nebst Militär-Entlassung und unbestimmten Landesverweisung zu beantragen — was Beifall fand!

Vorerst beantragte jedoch die oberste Militärbehörde:

„Anstatt Gestattung daß denen Soldaten durch ihre Menschen das Essen beizuschaffen und ihre Kost nach Belieben zu nehmen geduldet werde, bei jeder Compagnie gewisse Kostgeber gegen leidentlicher Taxirung zu derlei Verleitgebung angestellt und der Wacht-Aufzug fürdershin um 11 Uhr angeordnet werde.“

Der Erzbischof schrieb darunter: „wird schwerlich practicabel sein.“

Erst 1756 wurden die Menagen eingeführt und jeder Mann erhielt täglich eine Brodportion, wofür ihm aber 3 Kreuzer von der Löhnung abgezogen wurden.

Zum 7jährigen Preußenkrieg hatte Salzburg 780 Mann und 2 Kanonen zu stellen, die am 15. Juli 1757 von Salzburg ausmarschirten und vom Erzbischofe den hl. Segen erhielten. Ein Contingent von 46 Mann aus Berchtesgaden, St. Emeran und Obermünster in Regensburg wurde noch zu ihnen und sie in das 2. hurbayerische Regiment Herold eingetheilt, das sich mit der Reichsarmee bei Nürnberg vereinigte und Oberst Graf Orbea befehligte.

Im Laufe dieses Krieges focht es stets in Sachsen und Böhmen.

Im Jahre 1759 ging das Regiments-Commando an Bayern über, wornach Oberst Graf Orbea nach Salzburg einrückte, wo nur noch 2 Compagnien 234 Mann stark, hierunter 70 Verheirathete mit 78 Kindern standen.

An Graf Orbea's Stelle übernahm später Graf Prunk das Commando des Salzburger Contingentes und führte es bis zum Friedensschlusse.

Am 13. April 1763 kehrten die schwachen Ueberreste wieder heim. Anstatt einer Auerkennung trat sogleich eine Gage-Reduktion ein, so daß jeder Offizier nur noch die Friedensgage der nächst niedern Charge erhielt, um den Finanzen des Staates aufzuhelfen, was mehrere Jahre währte!

Im Jahre 1767 wurden für die Landes schützen grüne Röcke und Hüte, kurze schwarze Hosen und weiße Strümpfe bestimmt.

Während dem baierischen Erbfolgekriege 1778 und 1779, der übrigens in Preußen ausgefochten wurde, blieb Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo neutral, erhöhte aber die militärische Dienstzeit von 4 auf 6 Jahre. Mildere Geseze führte er jedoch dem Zeitgeiste gemäß ein. Die Gagen der Offiziere wurden um ein Geringes vermehrt.

Die Artillerie war seit dem 7jährigen Kriege gänzlich immobil. Von 32 Mann waren nur 8 feldkriegstauglich. Sie hatten 51 eheliche Kinder. Drei Mann waren schon zwischen 70 und 80 Jahre alt.

In Folge der ausgebrochenen französischen Revolution mußte im Jahre 1793 das letzte Reichscontingent in's Feld gestellt werden. Major Ferdinand Freiherr v. Dücker marschirte am 1. April jenes J. mit 839 Mann und 2 sechspfündigen Kanonen aus. Er nahm seinen Weg über Tirol durch Deutschland nach den Niederlanden, wo es an

den Kämpfen, namentlich der Vertheidigung der Festung Namur und dem Gefechte bei Mettez und Dret theilnahm und sich mit der kaiserlichen Armee im Jahre 1794 bei Cöln auf das rechte Rheinufer zurückzog. Im Jahre 1795 kämpfte das durch Sumpffieber in Namur um $\frac{1}{3}$ gelichtete Bataillon in den Gefechten um Mainz und sonach in der Rheinpfalz.

In Salzburg ergab eine Collecte für das tapfere Bataillon eine Summe von 3250 fl. R. W., woraus für jeden Gemeinen 4 fl., jeden Unteroffizier 6 fl. entfielen und Einzeln, welche sich besonders auszeichneten, eigens bedacht wurden.

Im Feldzuge des Jahres 1796 mußte wieder der Rückzug auf das rechte Rheinufer genommen werden. Das Bataillon kam von Mannheim bei Bruchsal in's Gefecht.

In Folge der Friedens-Präliminarien von Leoben wurde es auf kurze Zeit auf die Rauhealp bei Ulm, im Jahre 1797, da der Friedensschluß sich aber hinausdehnte, am Schlusse des Jahres wieder an den Rhein vorgeschoben und in die Festung Philippsburg verlegt, wo das Bataillon, da der Friedensschluß von Campo Formio (19. Oktober) den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten voraussehen ließ, verblieb.

Am 1. März 1799 eröffneten die Franzosen den Feldzug, rückten bis an den Bodensee vor, wurden aber wieder über den Rhein zurückgeschlagen. Auch in der Schweiz und Italien war ihnen das Kriegsglück nicht günstig.

Im Monat September beschossen die Franzosen durch 130 Stunden die Festung Philippsburg, sie wurde aber zweimal durch Erzherzog Carl entsetzt. Ein Feldwebel, 1 Corporal und 4 Kanoniere erhielten im Jahre 1800 die nach dem Vorbilde Oesterreichs am 17. Dez 1799 gegründete silberne Tapferkeits-Medaille. Major Callaghan hatte das Commando des salzburg. Bataillons von Major Vöhr, der es schon vom Abzuge von Namur her befehligte, übernommen.

Im Feldzuge vom Jahre 1800 verblieb das Bataillon bis 20. Sept. in Philippsburg, mußte sich aber beim allgemeinen Rückzuge über Würzburg nach Bamberg in Marsch setzen. Am 21. Dezember hatte es ein Arriergarde-Gefecht bei Eschenau, am 26. d. M. aber bei Burgebrach, wo sich der salzburg. Artillerie-Corporal Waktl derart erneuert auszeichnete, daß ihm in der Folge anstatt der silbernen, die er schon besaß, die goldene Tapferkeits-Medaille, (die Einzige, welche je vertheilt), verliehen wurde.

Nach dem Abzuge der Franzosen aus Salzburg kehrte nach 8jährigem Feldzuge am 5. Mai 1801 sein letztes deutsches Reichskontingent wieder in die Heimath zurück.

Durch den Friedensschluß von Luneville wurde das 12hundertjährige Erzstift Salzburg säkularisirt und dem Erzherzog Ferdinand, früheren Großherzog von Toskana, als weltliches Kurfürstenthum verliehen.

Da Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo am 1. Februar

1803 abdankte, trat das erzbischöflich salzburgische Militär mit eben demselben Tage in kurfürstliche Dienste über, wo es eine neue, mehr österreichische Formation erhielt.

Am 24. Jänner 1804 fand die Fahnenweihe des kurfürstlichen Militärs am Mirabellplatz in Gegenwart des Kurfürsten statt, wobei die beiden Prinzessinen Fahnen-Bräute waren. Das Museum Carolino-Augusteam bewahrt noch diese beiden Fahnen.

Im erneuerten Kriege des Jahres 1805 mit Frankreich wurde es am 28. October d. J. als zu schwach, um Widerstand zu leisten, bei Annäherung des Feindes nach Hause beurlaubt.

Da Salzburg in Folge des Friedensschlusses von Pressburg dem k. k. österr. Kaiserstaate einverleibt wurde, löste dieser am 1. Mai 1806 das kurfürstl. salzburg. Militär auf und theilte die Tauglichen dem k. k. Linien-Infanterie-Regimente Freiherrn v. Neugebauer Nr. 46 zu, das im Jahre 1809 bei Abtretung des Landes reducirt wurde.

III. Miliz-Kasse.

Zum Gebrauche eines Militärspitales erkaufte die Landschaft ein kleines Häuschen außer dem Klausenthore, welches sie im Jahre 1690 erweiterte, im Jahre 1732 aber in seiner gegenwärtigen Gestalt — die Klausenkaserne — neu aufführte.

Unter der Regierung des Erzbischofes Johann Ernest Graf Thun wurde im Jahre 1695 eine sogenannte Soldaten-Kasse durch Rücklässe errichtet.

Ihre Bestimmung war in Krankheitsfällen den Soldaten nebst ihren Weibern eine Beihilfe zu gewähren, dann ihren Kindern bei Erlernung eines Handwerkes Unterstützung zu bringen, ferner die Beerdigungskosten zu tragen.

Am 15. Jänner 1716 erging über Zweck und Mittel der Miliz-Kassa eine hofkriegsräthliche Verordnung, der wir Folgendes entnehmen: Die ganze Garnison mit Ausnahme der Artillerie war vom Gemeinen bis zum Lieutenant zu wöchentlichen Rücklässen verpflichtet. Diese bestanden für den Gemeinen, Tambour und Pfeifer in 1 kr., dem Gefreiten in 1½, Corporalen 2 und Feldwebel 3 kr. Der Lieutenant oder der Wachtmeister-Lieutenant hatte monatlich 24 kr. zu erlegen.

Die Verwaltung dieser Kasse war einem Hofkriegsrathe übertragen, der bemüht war, den Kassestand zu erhöhen, mitunter aber auch auf un-erlaubte Weise für sich auszubeuten.

Zu den Einnahmsquellen kamen im Laufe der Zeit noch hinzu: Fornications-Strafgelder, eingezogenes Vermögen der Deserteure, Ueberschuß der Löhnungen von zeitlich Degradirten, Loskaufen vom Militär, Vermächtnisse und ein jährlicher Landschaftsbeitrag von 251 fl. für Medicamente der Offiziere, wornach auch der Hauptmann und Oberlieutenant monatliche Beiträge zu leisten hatten.

Unter den Ausgaben der Miliz-Kasse wird schon im Jahre 1696 die Bezahlung eines Militär-Schullehrers am Mönchsberge zu Salzburg mit 36 fl. und zu Werfen mit 12 fl. jährlich ersichtlich gemacht. Der Regiments-Chirurg bezog hieraus 24 fl., der Rechnungsführer 50 fl. die Hebamme 12 fl., an Signirgeld wurden 12 fl. jährlich verrechnet, Wäsche und Requisiten beigezschafft, da die dem Spital abgegebene ganze Gemeinen- und halbe Unteroffiziers-Löhnung nur für Kost und zum Theile für Medicamente bestimmt war. Die Beerdigungskosten waren ganz von der Miliz-Kasse zu bestreiten.

Kasse-Defizite gehörten nicht zu den Seltenheiten. So war beim Tode des Majors Guardi im Jahre 1740 ein uneinbringlicher Abgang von 2148 fl. 13 kr., im Jahre 1790 bei jenem des Major Geyer von 1668 fl. 59 kr., des Oberstlieutenants Graf Lehrbach im Jahre 1797 aber betrug der Abgang 746 fl., nebstbei aber noch 2066 fl. aus einer Sammlung zum Besten des im Felde stehenden Reichskontingentes.

Nachdem Salzburg Ende 1805 seine Selbstständigkeit verloren hatte, und das kurfürstliche Militär am 1. Mai 1806 aufgelöst wurde, verordnete die k. k. österreichische Hofkammer am 31. Dezember 1808, daß der salzburgische Milizkasse-Fond von 22,789 fl. 30 kr. R. W. zur Hälfte an das Regiments-Spital, zur anderen Hälfte an das Regiments-Anabenerziehungshaus des 46. Linien-Infanterie-Regimentes Freiherr v. Neugebauer abzugeben sei.

Da dieses Regiment, welches sich früher aus Tirol, später aus Salzburg ergänzte, schon nach dem Kriege von 1809, wo Salzburg an Baiern fiel, aufgelöst wurde, inkamerirte man den einstigen salzburgischen Milizfond.

IV. Leibgarde.

Der prachtliebende Erzbischof Wolf Dietrich v. Raitenau errichtete bald nach seinem Regierungsantritte 1587 nach dem Beispiele der weltlichen Regenten, eine eigene Leibwache. Diese bestand aus Trabanten, welche aus dem Bürgerstande gezogen wurde, und Leibschützen aus der Landfahne mit 14tägiger Dienstzeit.

Sein Nachfolger Erzbischof Markus Sittich Graf Hohenems errichtete aber eine stabile Garde, die von nun an bei allen feierlichen Ein- und Aufzügen der Erzbischöfe erschien.

Bei Beginn des 30jährigen Krieges reorganisirte Erzbischof Paris Graf Lodron die Landfahne und theilte dieser, abgeseondert von der Hofkammer, die Erhaltung von 50 Reitern (Carabiniers) zu, die die landständischen Reiter genannt wurden und zum Glanze des Hofstaates noch mehr beitrugen.

Ihre reiche Uniform bestand in rothen Röcken mit schwarzsammetnen Aufschlägen und Goldborden, lichtgelbem Wamse über den Röcken schwarz-tüchernern Casacken mit Seidenborden, schwarzsammetnen Baneliere und Kartusch mit vergoldeten Beschlägen und der Landeswappe, gelbledernen Weinkleidern, schwarzen Halsbinden und Hüten, letztere mit Goldborden

und schwarztaffetnen Maschen, hohe glänzende Stiefel mit Sporn, Degen mit schwarz und rother Quaste, einer gelbtüchernen Kuppel und messing verzierten Carabiner. Sie ritten Kappen mit rothen Schabracken mit der in Seide gestickten fürsterzbischöflichen Wappe. Das Museum Carolino Augusteum bewahrt noch ihre dreieckige Standarte.

Die Trabanten waren weiß, mit rother Verzierung, rother Scherpe von der rechten Schulter zur linken Hüfte, nach spanischer Art, mit Hut und weißer Feder, gelben Stiefeln gekleidet und mit Degen und Partisan bewaffnet.

Das kgl. baier. Zeughaus zu Augsburg und das kgl. National-Museum zu München bewahren in ihren Räumen noch salzburgische Cousen (siechelartige Lanzen) mit den Wappen der Erzbischöfe Markus Sittich, Paris und Leopold Anton Freiherr v. Firmian (1727), woraus hervorgeht, daß die Leibgarde auch mit Cousen bewaffnet war, die bei den späteren erzbischöflichen Regierungen durch die Hellebarden ersetzt wurden, wie uns dieselben bis zur Säkularisation des Erzstiftes die im Museum Carolino Augusteum noch vorfindigen Hellebarden von 1747 an, erweisen. Erst unter der kurfürstlichen Regierung führte die ähnlich der k. k. österreichischen Trabanten-Leibgarde gekleidete Garde wieder die Cousen.

Der Stand der Leibgarde betrug unter der erzbischöflichen Regierung: ein Hauptmann mit Obersten-Rang, ein Oberlieutenant mit Oberstlieutenants-, ein Premierwachtmeister mit Hauptmanns-, zwei Secondwachtmeister mit Oberlieutenants- und einem Auditor mit Lieutenants-Rang, ferner ein Rechnungsführer, dann 30 Carabiniers, welche in letzterer Zeit nicht mehr beritten waren, aus den landständischen Reitern jedoch hervorgingen und 20 Trabanten, welche beide den Feldwebelrang bekleideten. Auch hatte die Garde 8 Reitknechte.

Während der kurfürstlichen Regierung erhielt der Leibgardehauptmann, da der Landesfürst ein kaiserl. österr. Erzherzog war, den Rang als k. k. Generalmajor, auch wurde ein Garde-Lieutenant mit k. k. Majors-Rang, ferner noch ein Premier- und zwei Secondwachtmeister errichtet.

Die Kosten der Garde waren unter der erzbischöflichen Regierung zwischen der Hofkammer und Landschaft getheilt. Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo wollte sie ganz der letzteren aufbürden und erklärte im Weigerungsfalle gar keine Garde zu bedürfen, wenn sie das Land nicht bezahlen wolle. Endlich fand ein Uebereinkommen statt, wonach die Landschaft jährlich etwas mehr als zwei Drittheile beizutragen hatte, wornach am 4. Jänner 1787 ein eigener Gardefond gegründet wurde.

Durch den Preßburger Friedensschluß von 1805 verlor Salzburg seine Selbstständigkeit und wurde dem österreichischen Kaiserstaate einverleibt, der im Jahre 1806 die salzburgische Leibgarde auflöste und theils in die k. k. Trabanten-Leibgarde eintheilte, theils pensionirte.

Der Gardefond, welcher durch Ersparungen bis dahin die namhafte

Summe von 115.000 fl. R. W. nachwies, wurde durch k. k. Hofkammer-Dekret vom 19. März 1807 inkamerirt.

Das letzte erzbischöfliche Leibgarde-Commando bis zur Säkularisation bestand in:

Leibgarde-Hauptmann Oberst Leopold Graf Lodron.
 " Oberlieutenant Oberstlieutenant Sigmund Freiherr v. Frank.
 " Premier-Wachtmeister Hauptmann Josef v. Weiß.
 " Second-Wachtmeister die Oberlieutenants Philipp Dimer
 und Sebastian Weiß.
 " Auditor Lieutenant Thomas Reichl.

Die kurfürstliche Leibgarde:

Leibgarde-Hauptmann Maximilian Josef Reichsfürst von Thurn und
 Taxis, Graf Balsassina, gefürst. Graf zu Fried-
 berg-Scheer, k. k. Generalmajor,
 " Oberlieutenant Sigmund Freiherr v. Frank, Oberstlieutenant,
 " Unterlieutenant Wilhelm Vauberti, k. k. Major,
 " Premier-Wachtmeister Josef v. Weiß, Hauptmann,
 " " " Barth. v. Concorregio, Hauptmann,
 " Second-Wachtmeister Sebastian Weiß, Oberlieutenant,
 " " " Ludwig Graf Donati, Oberlieutenant,
 " " " Franz Freiherr v. Wiedersbach,
 " Auditor Thomas Reichl, Lieutenant,

und der gleiche Leibgardebestand von 30 Carabiniers, 20 Trabanten, 8 Reit- und 1 Dienstknecht.

V. Adelticher militärischer St. Rupert-Ritter-Orden.

Erzbischof Johann Ernest Graf Thun war bedacht, den kriegerischen Sinn seines Landadels von Neuem zu beleben. Die vielen Türkenkriege des vorigen Jahrhunderts gaben die erste Veranlassung hiezu. Zum größten Theile sah sich das Erzstift bisher genöthigt, beim Ausbruche eines Reichskrieges fremde Befehlshaber anzuwerben, um ihnen das zu stellende Reichskontingent anzuvertrauen.

Um diesem Uebelstande zu begegnen, errichtete er am 12. Mai 1701 einen eigenen militärischen Ritter-Orden, in dessen Aufnahme 4 Ahnen im salzburgischen Landadel und körperliche Eignung für den Militärdienst erforderlich waren. Es wurden in denselben jedoch nur Grafen und Barone aufgenommen.

Kaiser Leopold I. genehmigte am 23. August j. J. die Errichtung desselben.

Als Ordens-Vermögen gab dieser Erzbischof 20.000 fl., einen Antheil an dem Eisenbergwerke in Lungau, das Wirthshaus zu Sur, nebst dem adelichen Rittergute Emsburg. — Die Landschaft steuerte hiezu 40.000 fl. bei.

Es sollten 12 adeliche Jünglinge in den Orden aufgenommen werden, von denen die Hälfte Kriegsdienste zu nehmen, die andere Hälfte nach vollendeten Humaniora sich in einem eigens errichteten Erziehungs-Institute zum Kriegsstande heranzubilden hatte.

Die erstere Hälfte hatte aus ihrer Mitte einen Comthur als Vorsteher des Ordens zu wählen, dieser bezog Anfangs jährlich 600 fl., später das Doppelte, auch den vierten Theil der Ersparnisse und konnte, wenn er auswiegend war, die Ordens-Commende Emsburg als Sommeraufenthalt beziehen. Von den fünf übrigen Ritttern bezog ein jeder jährlich 300 fl., dann 600 fl., als Ordenspension, während die jüngere Hälfte nur einen Erziehungs-Beitrag von je 100 fl., der sich sonach auf die doppelte Fusilier-Löhnung von $21\frac{1}{3}$ fr. täglich oder 124 fl. 48 fr. R. W. jährlich erhob, erhielt und Exspectanten benannt wurde.

Um die Ordens-Präbende für das ganze Leben beizubehalten, waren 12 Feldzugsjahre erforderlich, vor welchem Zeitraume kein Besitzer des Ordens die Kriegsdienste (die eigenen oder kaiserlichen) quittiren durfte, ohne des Ordens verlustig zu werden. Derselbe Fall war auch vorgesehen für schimpfliche Uebergabe einer Festung oder andere derlei schwere militärische Verbrechen, die eine kriegsrechtliche Behandlung zur Folge hatten; ferners Standesveränderung, die in den Priesterstand traten und jene, die heiratheten, da Ehelosigkeit zur Bedingung gemacht war.

Als Ordenskirche wurde die hl. Dreifaltigkeitskirche zu Salzburg bestimmt, wo gewisse vorgeschriebene Andachten abgehalten wurden.

Das Ordenszeichen war ein metallenes Kreuz am violetten, von 1767 an am rothen Bande mit schwarzer Einfassung, auch erhielten die Ritter der ersteren Classe zu dem auf der Brust tragenden Ordenskreuze noch einen roth in Gold gestickten Stern mit dem Anfangsbuchstaben des hl. Landespatrones: S. R. und wurden gegenüber den Exspectanten, die das violette Band behielten, Großritter benannt. Der Commandeur hatte bei feierlichen Gelegenheiten das breite Ordensband von der rechten Schulter zur linken Hüfte zu tragen, und besaß ein reich mit Edelsteinen geschmücktes Ordenskreuz um den Hals.

Von Gründung dieses Ordens bis zu dessen Auflösung im Jahre 1811 waren 7 Comthure und in Allem (mit diesen) 63 Ritter.

Die Bildnisse der Ersteren in Lebensgröße befinden sich noch in der Emsburg oder dem Kreuzhofe und würden ihren würdigsten Aufbewahrungsort wohl unstreitig im Landes-Museum finden.

Comthur.

Ritter	Comthure	Namen	Militär-Charge	Austritt
1701	1701	Johann Ernst Graf Thun	—	Resignirt.
1701	1702—1709	Josef Ernst Graf Rhuen- Belash	Unbekannt, 1709 im Felde gestorben	
1701	1710—1713	Franz Anton Freiherr v. Kehlingen	salzb. Major	
1701	1714—1767	Josef Anton Graf Platz	f. k. Feldzeugmeister	
1727	1767—1798	Josef Johann Freiherr v. Dücker	f. k. Oberst	
1737	1798—1812	Leopold Ant. Graf Lobron	salzb. Oberst u. Leib- garde-Hauptmann	
1768	1802—1814	Ferd. Freiherr v. Dücker	salzb. Oberst	

Ritter.

Ritter	Namen	Militär-Charge	Austritt
1701—1714	Wolfgang Graf Ueberacker	salzb. Offizier	
1701—1703	Wolfgang Graf Ueberacker	pfälz. Lieutenant	
1701—1702	Max Freiherr v. Prank	f. k. Volonteur	
1701—1739	Johann Freiherr v. Griming	salzb. Hauptmann	
1701—1720	Josef Graf Kueffstein	f. k. Fähnrich	
1701—1731	Franz Freiherr v. Dücker.	f. k. Hauptmann	Ehe
1701—1722	Ernst Freiherr v. Lasser.	—	Ehe
1701—1732	Max Freiherr v. Lasser.	f. k. Oberstlieutenant	
1702—1719	Sigmund Freiherr v. Neuhauf.	—	Ehe
1702—1718	Bolikarp Freiherr v. Prank	—	Ehe
1704—1720	Franz Freiherr v. Auer	salzb. Hauptmann	Ehe
1710—1716	Wolfgang Graf Ueberacker	—	
1710—1722	Franz Freiherr v. Grimming	—	Priester
1714—1735	Franz Freiherr v. Kehlingen	—	Ehe
1714—1731	Johann Freiherr v. Kehlingen	f. k. Fähnrich	
1716—1730	Wolfgang Graf Ueberacker	—	Ehe
1718—1734	Johann Freiherr v. Grimming	—	Ehe
1719—1744	Wolfgang Graf Ueberacker	pfälz. Rittmeister	
1720—1727	Wolfgang Graf Ueberacker	—	Priester
1720—1732	Johann Freiherr v. Dücker	salzb. Fähnrich	Ehe
1722—1727	Ernst Graf Kueffstein	—	Priester
1722—1732	Wolfgang Graf Ueberacker	salzb. Hauptmann	Ehe
1727—1738	Franz Graf Platz	—	Ehe
1730—1748	Wolfgang Graf Ueberacker	baher. Hauptmann	
1731—1734	Carl Freiherr v. Kehlingen	f. k. Fähnrich	

Ritter.

Ritter	Name	Militär-Charge	Austritt
1731—1745	Josef Graf Lodron	k. k. Fähnrich	Ehe
1732—1768	Max Freiherr v. Lasser	k. k. Major	
1733—1736	Max Graf Kienburg	salzb. Oberst	
1734—1771	Franz Freiherr v. Moxel	k. k. Oberstlieutenant	Priester
1735—1796	Johann Freiherr v. Cristani	k. k. FML.	
1736—1750	Wolfgang Graf Ueberacker	—	Ehe
1738—1784	Leopold Graf Lodron	salzb. Oberst	
1739—1742	Franz Freiherr v. Schafmann	k. k. Fähnrich	Ehe
1739—1766	Wolfgang Graf Ueberacker	—	
1744—1758	Johann Graf Lodron	—	Ehe
1746—1769	Leopold Freiherr v. Dücker	k. k. Oberlieutenant	—
1746	Leopold Freiherr v. Kehligen	—	
1748—1793	Andrä Freiherr v. Prank	salzb. Oberst	Ehe
1750—1777	Max Graf Ueberacker	salzb. Major	
1753—1782	Max Freiherr v. Kehligen	—	Ehe
1757—1761	Johann Freiherr v. Grimming	k. k. Lieutenant	Ehe
1761—1768	Ferdinand Freiherr v. Lasser	k. k. Lieutenant	Ehe
1766—1787	Sigmund Graf Thun	k. k. Lieutenant	
1767—1778	Sigm. Freiherr v. Schafmann	k. k. Fähnrich	—
1769—1789	Gottlieb Freiherr v. Grimming	k. k. Hauptmann	
1771—1831	Sigmund Freiherr v. Prank	salzb. Major	resignirt
1784—1819	Sigmund Graf Wicka	k. k. Oberlieutenant	
1787—1830	Carl Graf Arco	salzb. Offizier	—
1787—1739	Wolfgang Graf Ueberacker	—	
1789—1840	Richard Graf Thun	k. k. Major	—
1789—1799	Anton Freiherr v. Auer	k. k. Fähnrich	
1793—1823	Wolfgang Graf Ueberacker	k. k. Hauptmann	—
1799	Felix Freiherr v. Grimming	k. k. Hauptmann	
1799—1835	Leopold Freiherr v. Laßberg	bair. Oberlieutenant	—
1801	Carl Freiherr v. Dücker	—	
1803—1816	Josef Graf Firmian	k. k. Oberlieutenant	—

Von diesen leisteten 44 Ritter Kriegsdienste, 2 resignirten, 17 heiratheten und waren hiedurch genöthigt, aus dem Orden zu treten, 4 da sie in geistliche Orden traten und 2 starben im zarten Alter.

Der gräflich Ueberacker'schen Familie gehörten 13 Mitglieder an, denen Freiherrn Kehligen, Grimming und Dücker je 6, den Grafen Lodron, Freiherr v. Lasser und Prank je 4, den Grafen Thun 3, den Grafen Platz, Freiherrn v. Auer und Schafmann je 2 und anderen Familien des Landesabels je 1 Mitglied an.

Der Ritterorden bestand bis zum Jahre 1811, wo ihn die k. bayer. Regierung aufhob, den Comthur und die Ritter pensionirte, die Capi-

talien und Güter des Ordens aber gegen die Gründungs-Urkunde inkamerirte und dem k. bayer. Civil-Verdienstorden der bayerischen Krone zuwies.

Am 8. Februar 1816 gab Bayern, welches mit Oesterreich schon in Unterhandlung wegen der Abtretung des Landes Salzburg stand, die Emsburg oder den Kreuzhof dem Stifte St. Peter zu Salzburg als Tausch für seine in den Landgerichten Mühlendorf und Traunstein besessenen Unterthanen und Zehende. Am Vorabende vor der Uebergabe des Landes Salzburg an Oesterreich, am 30. April 1816, sandte der kgl. bayerische Stadtkommandant Oberst Graf Spauer noch seinen Adjutanten zu dem Rentbeamten Breimann, um die in dessen Kasse deponirten werthvollen drei Comthurkreuze des Rupert-Ordens in Empfang und beim Abzuge mitzunehmen.

Diese bestanden aus folgenden im Jahre 1705 angefertigten drei Kreuzen, deren Anschaffungspreis beigefügt ist, als:

1. mit 80 Diamanten	348 fl. 45 kr.
2. mit 12 Diamanten, 8 großen und 60 kleinen Rubinen	158 fl. 48 kr.
3. mit 40 kleinen Rubinen	88 fl. 45 kr.
	<hr/>
	Summe 596 fl. 18 kr.

Durch die später errichtete Liquidations-Commission mußte Bayern die Ordens-Capitalien wieder zurückstellen, die sonach laut dem Stiftsbriefe zu $\frac{2}{3}$ an das St. Johannis-Spital, $\frac{1}{3}$ aber an das Priesterhaus zu Salzburg fielen, welche für die noch lebenden beiden Ritter, an jeden jährlich 108 fl. 20 kr. als Ordens-Pension zu zahlen haben. Die Comthurkreuze langten nicht mehr zurück, die Emsburg war veräußert.

VI. Die salzburgische Bürgerwehr.

Erzbischof Rudolf v. Hohenegg verordnete im Jahre 1287, daß jeder Bürger zur Hilfe des Erzstiftes mit einem Harnische versehen zu sein habe und zweimal des Jahres gemustert werde.

Bei den so häufigen Fehden des Mittelalters hatten die Bürger ihre Städte zu vertheidigen.

Um im Gebrauche der Waffen geschickt zu werden, übte man sich mit Pfeil und Bogen auf der Armbrust-Wiese zu Salzburg bis zur Einführung des Schießpulvers am Schlusse des 14. Jahrhunderts und sonach auf dem Feuergewehre, das die Bildung der Schützengesellschaften zur Folge hatte.

Erzbischof Friedrich V. von Schaumburg errichtete im Jahre 1494 die Landfahne, eine Volksbewaffnung von Anässigen und Inwohnern, wozu die Stadt Salzburg ein Fähnlein von 300 Mann zu stellen hatte.

Das ganze Aufgebot des Landes betrug 22 Fähnlein Fußvolf, 11 Fähnlein Dragoner und 3 Fähnlein Reiter, nebst einem Fähnlein Schiffleute zu Laufen, in der Stärke von 8—9000 Mann.

Die Bestrebungen der Vorstände der Stadt nach Reichsunmittelbarkeit und evangelischer Glaubenslehre wurden im Jahre 1511 noch niedergedrückt, führten aber im Bauernkriege des Jahres 1523 zur offenen Empörung, die mit Waffengewalt bezwungen werden mußte.

Cardinal-Erzbischof Matthäus Lang v. Wellenburg entzog sonach der Stadt das Recht, Fahnen führen zu dürfen, das es erst wieder unter Wolf Dietrich v. Raitenau im Jahre 1595 errang, als sie sich bei der Niederschlagung des oberösterreichischen Bauernaufstandes zu Mondsee thätig betheiligte.

In den andern Städten der österreichischen Monarchie geschieht vor diesem Zeitraume der Bürger-Milizen wenig Erwähnung. Nur die Residenzstadt Wien hatte im Jahre 1529 bei der ersten Belagerung durch die Türken schon 4 Compagnien aufgestellt, die sich im Jahre 1683 bei der zweiten Belagerung durch dieselben auf das Doppelte nebst Extra-Corps vermehrte.

Das älteste Inventarium des Zeughauses zu Salzburg vom Jahre 1629 weist am Rathhause einen Waffen- und Rüstungs-Vorrath nach, von:

- 180 Harnischen,
- 122 Hellebarden,
- 210 langen Spießen,
- 321 Musketen,
- 6 Trommeln und Pfeifen.

Nebstdem lagen auf allen Stadthoren Hackenbüchsen, Tartschen, eine Art Wallflinten, waren Pulvervorräthe und Kugeln in den Thürmen des Mönchsberges vorhanden und hatten die Chargen der damals bestandenen 2 Compagnien Bürger-Miliz 24 Ringkrägen als Abzeichen.

Während dem 30jährigen Kriege hatten sie mit der Landfahne, zu der sie gehörten, häufigen Sicherheitsdienst zu leisten. Auch formirte sich aus den Bürgern eine Escadron Reiter von 100 Pferden, welche bei den Einzügen der Erzbischöfe und anderen besonderen Feierlichkeiten paradirte. Vom Jahre 1706 wissen wir durch Ueberlieferung, daß den sogenannten Corpus-Christi-Ritt der Rittmeister Strobl befehligte und am 17. August 1741 die bürgerliche Infanterie Wachtdienst zu leisten hatte.

Die von Franz Anton v. Rauchenpichler gesammelten und gegenwärtig im Landesmuseum hinterlegten Schriften über die Bürger-Miliz verständigen uns, daß Lieutenant Popp, Commandant der schwarzen gelben Fahne am 6. Juni 1742 dem Magistrate für dieselbe einen Uniformirungs-Vorschlag machte, (da bis dahin noch keine gleiche Abjustirung bestand), ungeachtet der Unterstützung des Hofkriegsrathes jedoch von der Stadtbehörde abgewiesen wurde.

Erzbischof Leopold Freiherr v. Firmian ertheilte aber am 21. Juni j. J. die Bewilligung hiezu, wonach die Abjustirung eines Gemeinen 13 fl. 26 kr., eines Gefreiten 19 fl. 30 kr. und eines Unter-

offiziers 27 fl. 36 kr. R. W. betrug und in 7jährigen Raten rückbezahlt wurde.

Die Adjustirung bestand in einem dunkelblauen Rocke mit schwarzen kurzen Beinkleidern, rothen Strümpfen und Schuhen, die Schützen mit rothen Röcken, gelben Hosen und schwarzen Strümpfen, alle mit einem niedern gestülpten Hut.

Diese Adjustirung erhielt sich auch noch nach Auflösung der Landfahne im Jahre 1744 bis in die Regierungsperiode des letzt regierenden Fürsterzbischofes Hieronymus Graf Colloredo, in welcher die nun selbstständige Bürger-Miliz eine Uniformirungs-Änderung erlitt, und zwar

die Cavallerie rothe Röcke mit blausammetnen Aufschlägen, weißen Knöpfen, gelben Westen, schwarzen, später gelben Beinkleidern, Stiefel und Sporn, blausammetne Schabarakn, später rothe, Kuppeln und Bändeliers mit Degen und Karabiner, schwarze silberbordirte Hüte mit stehendem schwarzen Federbusche,

die Infanterie, die Compagnie der schwarzgelben Fahne, am rechten Salzachufer 170 Mann stark, dunkelblaue Röcke, bis 1792 schwarze Beinkleider, dann gelbe mit schwarzen hohen Kamaschen, rothen Aufschlägen und Revers, mit gelber Hutverzierung, während die eben so starke Compagnie mit der weiß-rothen Fahne vom linken Salzachufer lichtblaue Röcke, weiße Hosen mit weißer Verzierung hatten;

die Artillerie von 2 Corporals 20 Mann war der erzbischöflichen Artillerie gleichgekleidet, dunkelblaue Röcke, gelbe Beinkleider, gelbe Verzierung und hatte bei dem geringen Stand Ersterer schon seit dem Jahre 1747 bei allen gemeinschaftlichen Paraden mit dem Militär auszurücken.

Während des österreichischen Erbfolgekrieges hatte die bürgerliche Artillerie vom 6. bis 11. Juli 1742 scharfe Schießübungen vom Seniorsratschloßchen auf dem Mönchsberge auf eine Scheibe am Dfenlochberge, worüber die Schußlisten noch vorliegen.

Der Corpus-Christi-Ritt der Cavallerie wurde 1772 bis 1775 von Rittmeister Metzger, von 1776 an von Rittmeister Bermayer, 1793 aber von Nikoladoni geführt und sonach stets ein Festessen veranstaltet.

Im Frühjahr von 1793 rückte das letzte Reichskontingent gegen Frankreich in's Feld.

Vom 6. März 1794 an bezogen die Bürger die Wachen der 4 inneren Stadtthore, sowie beim Ausmarsch des Reichskontingentes zum 7jährigen Kriege.

Doch ehe jenes rückkehrte, drohte dem Lande Salzburg eine feindliche Invasion. Vom 11. Dezember 1800 an mußte das Bürgergemeinschaftlich mit dem hochfürstlichen Militär den Wachtdienst der Stadt versehen. Nach einem ernsten Gefechte in der Nähe der Stadt am 14. Dez. 1800 zog am 15. d. M. die französische Rheinarmee unter General

Moreau in Salzburg ein. Das erzbischöfliche Militär wurde sonach beurlaubt, das bürgerliche besorgte aber gemeinschaftlich mit den Franzosen den Wachtdienst zur inneren Sicherheit bis zu deren Abzug und der Rückkehr des eigenen Reichskontingentes am 9. Mai 1801 durch volle 8 Monate.

Noch besitzen wir im Museum Carolino Augusteum mehrere Fahnen und Standarten aus der erzbischöflichen Zeit, u. z. von

1619 des Erzbischofs Paris, dreieckige rothe Standarte,

1668 Cardinal=Erzbischof Max Gandolf, weiß=rothe Standarte,

1735 Erzbischof Sigmund, blaue Standarte,

1772 Erzbischof Hieronymus, rothe Standarte und schwarz-gelbe Fahne,

von den späteren Regierungen:

1804 kurfürstliche weiße 2 Fahnen,

1806 österreichische schwarz-gelbe 2 Fahnen,

1811 bayerische weiß=blaue.

Auch haben wir zu erwähnen, daß in Anerkennung der geleisteten Sicherheitsdienste des Bürger=Militärs während der ersten französischen Invasion der Armeekommandant Moreau der bürgerlichen Artillerie die beiden erzbischöflichen Kanonen, die vor der Hauptwache aufgestellt waren, zum Geschenke machte. Es waren 2 Falkonete von Erzb. Johann Jakob v. Rhuen=Belasy, 1³/₄pfündig mit Wappen und Jahreszahl 1565.

Folgendes Begleitschreiben sprach die Schenkung aus:

Armée du Rhin.

Liberté.

Egalité.

Au quartier général à Salzbouurg le 13. Nivose l'an 9 de la République française une et indivisible.

Le général de Division, commandant en chef l'Artillerie.

Atteste que les deux canons d'environ une livre de Balles, et qui se trouvent maintenant sur la place de Salzbouurg appartiennent aux canonniers de la ville, que le général en chef veut, qu'elles leur soient laissées. Ils pourront donc en disposer.

Eble.

Unter der kurfürstlichen Regierung fand die Weiße der beiden Bürgerfahnen am 5. März 1804 in der Collegienkirche statt; die Adjustirung verblieb unverändert. Die Artillerie erhielt einen Offizier zum Commandanten.

Am 27. Mai 1805 fand abermals die Weiße zweier neuer Fahnen und einer Standarte statt, so auch zu Laufen, welches eine Infanterie=Compagnie, lichtblau mit rothen Aufschlägen, eine Compagnie aus Schiffleuten mit rothen Röcken und 30 Uhlanen formirte. Die Fahnenweiße des Bürger=Militärs zu Hallein erfolgte am 15. September 1805, die nächste erst wieder am 17. Juni 1866 daselbst.

Im Herbst des Jahres 1805 kam es wieder zum Kriege mit Frankreich. Bei Annäherung des Feindes wurde das kurfürstliche Militär nach Hause beurlaubt und das Bürger=Militär bezog am 28. Oktober 1805

die Wachen der Stadt. Am 30. j. M. rückte der Feind in Salzburg ein, welcher am 1. November auch den Wachtdienst übernahm. Nur die bürgerliche Cavallerie hatte täglich 8 berittene Mann zum Guidendienst in das Hauptquartier des französischen Marschalls Bernadotte zu stellen. Nach dessen Abzug nach Oesterreich besetzten die mit den Franzosen alliierten Bayern am 4. November die Hauptwache, die übrigen Wachtposten wurden erneuert dem Bürger-Militär übergeben.

Der Friedensschluß von Preßburg (26. Dez. 1805) machte hierin keine Aenderung.

Am 26. Februar 1806 ordnete der französische Marschall Neu, der sonach mit seinem Armeekorps im Winterquartier zu Salzburg stand, an, daß die Wachen der Stadt gemeinschaftlich mit den Franzosen bezogen werden sollten, was auch bis zu deren gänzlichen Abzug am 2. März j. J. geschah.

Da Salzburg an Oesterreich fiel, besorgte es den Sicherheitsdienst bis 14. März, bis zum Einrücken des k. k. Linien-Infanterie-Regimentes Neugebauer.

Das bürgerliche Offizierskorps gab an demselben Tage im Rathhaussaale ein Festessen von 124 Gedecken, wobei der k. k. kommandirende General Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Hiller, der kurfürstliche Staatsminister k. k. Feldmarschall-Lieutenant Marquis Manfredini, das k. k. österreichische, kurfürstliche und bürgerliche Offizierskorps nebst dem Stadtmagistrat erschienen.

Am 18. Mai 1806 war Musterung des Bürger-Corps.

Als beim erneuerten Ausbruch des Krieges mit Frankreich die k. k. Truppen am 10. April 1809 nach Bayern vorrückten, hatte das Bürger-Militär den Wachtdienst der Stadt wieder zu übernehmen. Doch am 30. d. M. erfolgte schon die dritte feindliche Invasion des unter dem französischen Marschall Lefebvre stehenden kgl. bayerischen Armeekorps Wrede.

Durch den Wiener Friedensschluß vom 14. Oktober 1809 wurde Salzburg an Napoleon und von diesem am 18. September 1810 an Bayern abgetreten, welches am 6. Dezember j. J. die Bürgerkorps in eine Nationalgarde III. Classe umgestaltete.

Durch kgl. bayer. Ministerial-Erlaß vom 30. März 1811 war ein Infanterie-Bataillon, aus 1 Compagnie Grenadiere und 4 Füsilier-Compagnien, 1 Eskadron Cavallerie und eine halbe Compagnie Artillerie bis 1. August zu errichten und die Verpflichtung für den Bürger, bis zum 60. Lebensjahre. Commandant derselben als Major wurde der Municipalrath Josef Metzger, der Cavallerie-Rittmeister Ignaz Würstl, der Artillerie-Oberlieutenant Georg Laschenzky.

Die Abjustirung bestand für Infanterie und Cavallerie in dunkelblauen Röcken und derlei enge Hosen mit lichtblauen Aufschlägen und Epaulettes, die Grenadiere Bärenmützen, die übrigen dreigestülpte Hüte und hohe Stiefeln. Die Cavallerie mit weiß und blauen hohen Feder-

büscheln, Offiziere mit weißblauer Feldbinde und Porte-épée. Die Artillerie hatte lichtgraue Uniformen und Hosen mit hellrother Verzierung und hohe rothe Federbüsche auf den Hüften.

Die Fahnenweihe fand am 12. Oktober 1811 statt, sonach das gewöhnliche Festessen.

Als im Monat Februar 1812 die k. bayerische Garnison in den russischen Feldzug ausmarschirte, hatte die Nationalgarde den Wachtdienst der Stadt Salzburg zu übernehmen. Durch eine Collecte von 554 fl. 18 kr. R. W. wurden 113 Wachtmäntel angeschafft und der Sicherheitsdienst von ihr durch volle 20 Monate geleistet.

Salzburg wurde am 14. August 1813 in Belagerungsstand erklärt, bayerisches Militär herbeigezogen, die bürgerliche Artillerie auf eine ganze Compagnie erhöht und auch zum Batteriebaue verwendet.

Durch die Vereinigung Bayerns mit Oesterreich wurde endlich am 15. Oktober d. J. der Belagerungsstand aufgehoben.

Der glücklich beendete Feldzug von 1815 machte Salzburg mit 1. Mai 1816 wieder zu einer k. k. österreichischen Provinz, wornach sich die Nationalgarde in ein Bürgercorps unter Major Gall umgestaltete, anstatt der lichtblauen aber rothe Aufschläge annahm und eine österreichische Kokarde aufsteckte, sie nahm auch die österreichische Bürgermilitz-Fahne von 1806 wieder hervor.

In patriarchalischer Ruhe vergiengen nun zwei Jahre. Nur bei der Allerhöchsten Ankunft des Monarchen und zum Frohnleichnamsfeste rückten die Bürgercorps aus, als bei derselben eine Differenz mit dem Militär wegen Ehrenbezeugung, im Jahre 1817 es veranlaßte, sich aufzulösen.

Nachdem durch volle 30 Jahre kein Bürger-Militär bestanden hatte, wogte das Revolutionsjahr 1848 heran.

Nach dem Vorbilde Frankreichs, von dem die Bewegung ausging, mußte der junge Verfassungsstaat auch seine Nationalgarde adoptiren. Diese wurde durch kaiserliches Patent vom 15. März j. J. genehmigt und am 22. März zu Salzburg zur Organisation derselben geschritten.

Besitz und Intelligenz, hierunter auch manches Proletariat, verpflichteten zum Eintritte in die Nationalgarde, die sich anfänglich bis zur Uniformirung durch eine weiße Armbinde am linken Arm kennzeichnete.

Sonach wurde nach dem Vorbilde Wien's der dunkelblaue Waffenrock mit rothem Vorstöße und grauer Hose bei der Infanterie eingeführt und allmählig eine akademische Compagnie mit dunkelgrünen Waffenröcken von 120 Mann, eine Schützen-Compagnie mit blau und grünen Vorstoß, nebst Jägerhut, von 150 Mann, ein Infanterie-Bataillon von 4 Compagnien in 518 Köpfen, ein Zug Artillerie mit dunkelgrün und roth, 24 Mann; ebenso Cavallerie, blau mit roth und Pickelhaube, 21 Mann stark, dann der Stab mit Musik in 43 Köpfen errichtet und diesem ein Verwaltungsrath und ein Ehrengericht von je 12 Köpfen beigegeben.

Die ganze Nationalgarde zählte sodann 876 Köpfe und feierte am 8. Oktober j. J. unter dem Oberkommando des Doktor Josef Carl

v. Wolfstein seine Fahnenweihe, die von den Frauen Salzburg's gespendet wurde.

Die akademische Compagnie, welche sich nach den Oktober-Ereignissen zu Wien wieder auflöste, befehligte als Lieutenant Dr. Löwe. Die Schützen-Compagnie als Hauptmann Franz Zeller, die Cavallerie als Lieutenant Carl Buxbaum, die Artillerie als Lieutenant Fried. Schöber. Die Infanterie-Hauptleute waren: Friedrich Wolderauer, Carl Andeßner, Georg Melböck und Franz Endres.

Anfangs vieler Sicherheitsdienst, später vieles Exercieren und Paraden erzeugten allmählig eine Uebersättigung, so daß die am 13. Juli 1851 veranlaßte Suspendirung derselben durch den k. k. Statthalter Graf Herberstein von der Mehrzahl unsosehr mit Befriedigung genommen wurde, als die Disciplin schon stark gelockert war. Am 22. Aug. j. J. wurde die Nationalgarde sonach durch a. h. Patent gänzlich aufgelöst.

Im Jahre 1852 gab die k. k. Landesregierung den Städten und Märkten, mit Ausnahme der Festungen, die nachgesuchte Bewilligung zur Errichtung von Bürgercorps.

Obwohl die Stadt Salzburg, damals noch Festung, hievon ausgeschlossen war, zeigte sich auch durch die am 12. Jänner 1860 erfolgte Auflösung des Fortifikations-Rayons nicht mehr die geringste Lust in Friedenszeiten wieder eine Bürgerwehr zu errichten.

Nur 8 Orte des Landes Salzburg suchten die Bewilligung nach, solche zu errichten und erhielten dieselbe auch am 8. April 1852, u. z.:

die Stadt Hallein ein uniformirtes Bürgercorps von 113 Köpfen, das schon im Jahre 1278 in der Geschichte Salzburgs erwähnt wird;

die Stadt Radstadt, eine Bürgergarde von 54 Köpfen; schon 1285 erwähnt;

die Vorstadt Oberndorf zu Laufen eine Schiffer-Schützen-Compagnie von 67 Köpfen; schon 1278 erwähnt;

die drei Märkte im Lungau: St. Michael ein Bürgercorps von 50 Köpfen, Tamsweg ein bürgerliches Schützenkorps von 51 Köpfen und Mauterndorf ein Bürgercorps von 50 Köpfen; sämmtlich schon 1478 beim Einfalle der Türken in Ungarn und Kärnten erwähnt;

im Pongau der Markt St. Johann ein Pranger-Schützenkorps von 30 Köpfen aus der Landfahne hervorgegangen und das Dorf Altemarkt nächst Radstadt ebenfalls ein Pranger-Schützen-Corps von 64 Köpfen; sowie bei Radstadt erwähnt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Schallhammer Anton Ritter von

Artikel/Article: [Das erzbischöflich salzburgische Kriegswesen. 24-45](#)